

### 3. Oktober 2020

**Beitrag von „Kris24“ vom 8. Oktober 2020 13:34**

#### Zitat von samu

Ich auch nicht.

Sehr wahrscheinlich, es gab ihn aber (zumindest gefühlt) und jetzt wird er schmerzlich vermisst. Es gibt wenig, was ich öfter gehört habe von den verschiedensten Menschen, wenn sie von vor und nach der Wende sprechen.

Noch mal, für uns hat die Wende nichts geändert, für den Osten ist eine Gesellschaft zerbrochen.

Merkst du selbst, oder? 😊

Zur letzten Bemerkung, ja ich habe nach dem abschicken das Missverständliche gesehen und überlegt, ob ich es ändern soll. Aber dann dachte ich, stimmt vielleicht doch. Ich gehe inzwischen nicht mehr bewusst auf Ostdeutsche wie in den 90er Jahren zu, sondern auf Menschen (ich gehe auch nicht bewusst auf Farbige zu) und wer den Unterschied betonen will, soll es tun, aber ich höre nur noch eine begrenzte Zeit zu.

Ich schrieb bereits, ich habe das Gefühl, dass manche den Unterschied feiern und nicht sehen, dass wir alle Menschen sind. Ich habe immer noch Freunde, die in der DDR aufgewachsen sind, aber froh sind, dass diese auf Misstrauen (Stasi) aufgebaute Gesellschaft nicht mehr existiert (sonst würden sie vielleicht auch nicht im Westen wohnen). Von vielen (Kollegen, Bekannten) weiß ich nicht, woher sie kommen, manchmal erfährt man es zufällig (ich besuche meine Eltern in ...), manchmal hört man es am Dialekt, manchmal nicht. Ich kenne Kollegen von Fortbildungen aus Leipzig und natürlich spricht man miteinander aber genauso auch mit welchen aus Hamburg. Ich gehe immer noch auf Menschen zu.

Ich lebe in einer Region mit vielen Arbeitsplätzen und wenig Arbeitslosigkeit. Viele Menschen ziehen hier her und werden heimisch. Ich liebe unser jährliches dreitägiges Stadtfest, dass dieses Jahr leider ausfallen musste, einfach wegen der Vielfalt, alle Kulturen beteiligen sich, es gibt z. B. 8 Bühnen (und dem Essen 😊).

Zur zweiten Bemerkung. Ja, manchmal trauere ich auch meinem 1. Kollegium nach, aber der Zusammenhalt entstand aufgrund der vorhandenen Schülergewalt. Er war notwendig, um als Lehrer zu überleben. Und die ständig drohende Gewalt und die vielen zeitfressenden Konferenzen will ich definitiv nicht mehr, auch wenn das gemeinsame Essen, der gemeinsam

verbracht (Kurz-)Urlaub manchmal fehlt.

Wir Menschen sind halt so. Ich glaube, vieles wird verklärt, das schlechte vergessen und das gute hoch gejubelt. Und ich bin nicht mehr bereit, mir auf Dauer das anzuhören, ich sage nichts (ist als Westler auch nicht sinnvoll), aber ziehe mich zurück. Auch meine Zeit ist begrenzt und die möchte ich mit schönem füllen.